

# Meinmännliches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Landsberg a. W., Sonnabend den 20. April.

Abonnement:

Vierteljährlich ..... 17/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2 Sgr.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint am Donnerstag den 25. April.

## Schluß des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 17. April. In Gemäßheit der Allerhöchsten Befehl vom 16. d. M. hatten sich die Mitglieder des Reichstages des Norddeutschen Bundes heute Mittag um 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses versammelt. Bald darauf traten die Reichstags-Kommissarien ein. Nachdem dieselben links vom Throne sich aufgestellt und die Versammlung sich geordnet hatte, machte der Vorsitzende der Reichstags-Kommissarien, Graf v. Bismarck, Seiner Majestät dem Könige davon Meldung. Allerhöchst-dieselben begaben sich darauf in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Prinzen des Königl. Hauses in dem hierfür angeordneten Zuge nach dem Weißen Saale. Mit einem lebhaften dreimaligen Hoch, welches der Präsident Dr. Simson ausbrachte, von der Versammlung empfangen, nahmen Se. Majestät der König auf dem Throne Platz, während Se. Königl. Hoheit der Kronprinz auf der mittleren Stufe desselben, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen des Königl. Hauses zur Rechten des Thrones sich aufstellten.

Se. Majestät der König verlasen hierauf, das Haupt mit dem Helme bedeckt, die nachfolgende Rede: Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes!

Mit dem Gefühle aufrichtiger Genugthuung sehe Ich Sie am Schlusse Ihrer wichtigen Thätigkeit wiederum um Mich versammelt.

Die Hoffnungen, die Ich jüngst von dieser Stelle zugleich im Namen der verbündeten Regierungen ausgesprochen habe, sind seitdem durch Sie zur Erfüllung gebracht.

Mit patriotischem Ernste haben Sie die Größe Ihrer Aufgabe erkannt, mit freier Selbstbeherrschung die gemeinsamen Ziele im Auge behalten. Darum ist es uns gelungen, auf festem Grunde ein Verfassungswerk aufzurichten, dessen weitere Entwicklung wir mit Zuversicht der Zukunft überlassen können.

Die Bundesgewalt ist mit den Befugnissen ausgestattet, welche für die Wohlfahrt und die Macht des Bundes unentbehrlich, aber auch ausreichend sind, — den Einzelstaaten ist, unter Verbürgung ihrer Zukunft durch die Gesamtheit des Bundes, die freie Bewegung auf allen den Gebieten verblieben, auf welchen die Mannigfaltigkeit und Selbstständigkeit der Entwicklung zulässig und erprießlich ist. Der Volksvertretung ist diejenige Mitwirkung an der Verwirklichung der großen nationalen Aufgaben gesichert, welche dem Geiste der bestehenden Landes-Verfassungen und dem Bedürfnis der Regierungen entspricht, ihre Thätigkeit von dem Einverständnis des Deutschen Volkes getragen zu sehen.

Wir Alle, die wir zum Zustandekommen des nationalen Werkes mitgewirkt, die verbündeten Regierungen ebenso wie die Volksvertretung, haben bereitwillig Opfer unserer Ansichten, unserer Wünsche gebracht; wir durften es in der Ueberzeugung thun, daß diese Opfer für Deutschland gebracht sind, und daß unsere Einigung derselben werth war.

In diesem allseitigen Entgegenkommen, in der Ausgleichung und Ueberwindung der Gegensätze ist zugleich die Bürgschaft für die weitere fruchtbringende Entwicklung des Bundes gewonnen, mit dessen Abschluß auch die Hoffnungen, welche uns mit unseren Brüdern in Süddeutschland gemeinsam sind, ihrer Erfüllung näher gerückt werden. Die Zeit ist herbeigekommen, wo unser Deutsches Vaterland durch seine Gesamtkraft seinen Frieden, sein Recht und seine Würde zu vertreten im Stande ist.

Das nationale Selbstbewußtsein, welches im Reichstage zu erhebendem Ausdruck gelangt ist, hat in allen Gauen des Deutschen Vaterlandes fräftigen Widerhall gefunden. Nicht minder aber ist ganz Deutschland in seinen Regierungen und in seinem Volke darüber einig, daß die wiedergewonnene nationale Macht vor Allem ihre Bedeutung in der Sicherstellung der Segnungen des Friedens zu bewahren hat. Geehrte Herren! Das große Werk, an welchem

mitzuwirken wir von der Vorsehung gewürdigt sind, geht seiner Vollendung entgegen. Die Volksvertretungen der einzelnen Staaten werden dem, was Sie in Gemeinschaft mit den Regierungen geschaffen haben, ihre verfassungsmäßige Anerkennung nicht verweigern. Derselbe Geist, welcher die Aufgabe hier gelingen ließ, wird auch dort die Beratungen leiten.

So darf denn der erste Reichstag des Norddeutschen Bundes von seiner Thätigkeit mit dem erhebenden Bewußtsein scheiden, daß der Dank des Vaterlandes ihn begleitet, und daß das Werk, welches er ausgerichtet hat, sich unter Gottes Beistand lebendig entwickeln wird für uns und für künftige Geschlechter.

Gott aber wolle uns Alle und unser theueres Vaterland segnen!

Nach Beendigung der Rede erklärte der Vorsitzende der Reichstags-Kommissarien, Graf v. Bismarck, den Reichstag des Norddeutschen Bundes für geschlossen, worauf Se. Majestät der König unter abermaligem, von dem Königl. sächsischen Reichstags-Kommissarius, Staats-Minister Frh. v. Friesen, ausgebrachten dreimaligen Hoch der Versammlung in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Prinzen des Königl. Hauses in derselben Ordnung des Zuges, wie beim Eintritt, mit dankendem Gruße die Versammlung verließen.

## Politische Wochenschau.

Der Norddeutsche Reichstag hat seine Beratungen geschlossen, und was auch die extremen Parteien nach rechts und links an den Resultaten aussetzen haben werden, die übergroße Majorität der Wähler wird den Abgeordneten Dank wissen und ihnen zurufen können, daß sie sich um das Vaterland wohlverdient gemacht haben. Wie in den meisten politischen Kreisen, so ist auch diesmal der glückliche Ausgang durch Kompromisse erreicht worden, in welchen die Regierung wie die Vertreter manche ihrer Ansichten und Wünsche zurücktreten ließen, um das Werk im Ganzen nicht zu gefährden. Die Regierung wollte das Militärwesen längere Zeit noch dem parlamentarischen Streite entziehen, als der Reichstag zugab. Sie wollte den Präsenzstand gesichert haben auch nach dem Interimsstadium, und zwar so lange, bis ein Bundesgesetz darüber zu Stande käme. Der Reichstag ist hierauf nicht eingegangen, er hat erreicht, daß das Interimsstadium nur 4 1/2 Jahre dauert, und daß nach demselben auch der Militäretat der Budget-Beratung unterliegt, während er allerdings die jetzt bestehenden Militär-Einrichtungen für verfassungsmäßig erklärte, so daß diese auch für die eventuelle Etat-Beratung zur Grundlage dienen werden. Dagegen hat der Reichstag insofern eine wichtige Concession gemacht, als er, wie wir in dem vorigen Berichte vorher sagten, in der Diätenfrage dem entschiedenen Widerstande der Regierungen nachgegeben hat.

Es ist Vielen auf liberaler Seite gewiß schwer geworden, ein derartiges Votum auszusprechen, wir meinen aber, daß Hr. v. Bennigsen Recht hatte, die Verantwortung nicht tragen zu wollen, daß um einer derartigen Frage auch nur die Gefahr des Scheiterns eintrete. In der Budget-Frage steht die Sache nun ebenso wie in der preussischen Verfassung. Die Einnahmen sind auch für das Militär garantiert, die Ausgaben unterliegen nach Beendigung jenes Interimsstadiums der Kontrolle des Reichstages. Wenn man auf der rechten Seite, der sich hierin auch die Altliberalen angeschlossen, ausgeführt hat, es sei somit dieselbe Gefahr des parlamentarischen Konfliktes vorhanden wie in Preußen, so übersieht man, daß der Reichstag die jetzige Heeres-Organisation als Grundlage anerkannte, und daß es sich im preussischen Konflikt eben um Einrichtungen handelte, welche noch nicht gesetzlich festgestellt waren. Im Uebrigen hat sich die Erkenntnis in den letzten Jahren doch endlich Bahn gebrochen, daß die Fragen des parlamentarischen Einflusses auf den Staatshaushalt und die Staats-

Einrichtungen lediglich Macht-Fragen sind. Gelingt es dem Reichstage, sich zu einer realen Macht auszubilden, mit der man rechnen muß, so wird ihm ein maßgebender Einfluß auf die inneren Institutionen, wie auf die Politik des Staates, gewiß nicht fehlen.

Die eigentliche Rechte des Hauses (die Partei Wagener, v. Arnim-Heinrichsdorf) hat dem Kompromiß in der Budget-Frage bis zuletzt entschieden Widerstand geleistet, und nur der persönlichen Einwirkung des Grafen Bismarck ist es zu verdanken, daß nicht auch das Amendement Herzog v. Ujest und v. Bennigsen gefallen ist. Es zeigte sich in der konservativen Partei ein tiefer Riß. Die eigentliche Rechte repräsentiert im Ganzen die Anschauungen des preussischen Herrenhauses. Sie besteht, außer den Beamten, wesentlich aus kleinerem Grundbesitz, sie ist ebensovienig, wie das Herrenhaus selbst, von wahrhaft aristokratischer Ueberzeugung. Der wirklich große Grundbesitz, die norddeutsche Aristokratie, war vertreten in der freien konservativen Vereinigung, und diese haben entschieden ein staatsmännliches Verständnis gezeigt. Ihnen gebührt der Ruhm, der Verfassung eine bedeutende Majorität dadurch gewonnen zu haben, daß sie in vielen Fragen mit den National-Liberalen Hand in Hand gingen.

Wir halten es für die Zukunft segensreich, daß somit die Aristokratie gezeigt hat, daß sie dem parlamentarischen Leben nicht fern bleiben will. Es fand ein ähnliches Verhältniß schon 1861 im Herrenhause bei der Grundsteuer-Frage statt. Auch damals standen die Herzöge von Ratibor und Ujest, der Fürst Solms und Andere zum liberalen Ministerium. Im Reichstage hielten sie in der Budget-Frage zur national-liberalen Partei, und es schloßen sich ihnen an: Fürst Pleß, Graf Renard, Graf Henkel v. Donnersmark u. A., während der kleine Adel, die v. Blankenburg, v. Kleist, v. Arnim, v. Walbow, v. Wedemeyer u. s. w., welche in England Niemand zur eigentlichen Aristokratie rechnen würde, natürlich ihrem Führer Wagener getreu blieben. Wir halten diese Verhältnisse für charakteristisch genug, um das Resultat dahin zusammenzufassen, daß die national-liberale Partei, im Bunde mit dem großen aristokratischen Grundbesitz, gegen die äußerste Linke, die Ultramontanen, die Partikularisten und den preussischen Kleinadel, die Verfassung für den Norddeutschen Bund durchgesetzt hat.

Wenn wir nun auch nicht ohne Bedauern zugeben müssen, daß dieselbe dem preussischen Abgeordnetenhaus viele seiner Befugnisse entzogen sind, wir freuen uns, daß wenigstens kein Herrenhaus für Norddeutschland mehr existirt, und daß das preussische nur noch die Bedeutung der Herren-Kurie eines Provinzial-Landtages behielt.

Außer dem Schluß des Reichstages und der allseitig mit Befriedigung ausgenommenen Thronrede, sind natürlich alle Gemüther voll banger Besorgnis in Bezug auf die Luxemburger Frage. Ohne zu den Alarmisten zu gehören, bekennen wir uns zu denen, welche diese Besorgnis leider glauben theilen zu müssen. Es ist nicht recht abzusehen, wie Deutschland dem unmotivierten und ungerechten Kompensations-Verlangen Frankreichs nachgeben kann, wie es die Festung Luxemburg aufgeben darf, ohne seine ganze Stellung zu gefährden. Nicht um die Festung selbst, nicht um die Paar Quadratkmeilen handelt es sich, sondern darum, ob Frankreich für immer soll den Anspruch erheben können, der Schiedsrichter des Continents zu sein, ob es die Annahmeh ferner noch weitertreiben soll, in die innere Gestaltung anderer Länder hineinzureiben. Das wissen wir, daß Graf Bismarck gewiß nicht wüßelos zurückweichen wird, unsere Hoffnung einer friedlichen Wendung beruht darauf, daß Louis Napoleon sich die Gefahr noch im letzten Augenblicke klar machen wird, welche gerade für ihn in einem Kriege mit Deutschland liegt, daß es ihm gelingt, der aufgeregten Leidenschaft der Franzosen Herr zu werden, und daß die Diplomatie alsdann ihm einen Rückzug ausfindig zu machen weiß, den er ohne Schande betreten kann.



## Letzte Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 17. April. Präsident: Dr. Simson. Tribünen und Logen zahlreich besetzt. Die Plätze im Hause gefüllt. Der Präsident eröffnet die Sitzung 10 Uhr 15 Minuten. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand Entgegennahme einer Mittheilung der verbündeten Regierungen ist. Präsident der Bundes-Commissare, Ministerpräsident Graf von Bismarck. Nachdem der Hr. Präsident des Reichstages mir gestern die amtliche Ausfertigung der Beschlüsse dieses hohen Hauses über den Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes überreicht hat, sind die Bevollmächtigten der hohen verbündeten Regierungen zu einer Sitzung gestern zusammen getreten, und erlaube ich mir das Protokoll dieser Sitzung zu verlesen. (Redner verliest das Protokoll und fährt dann fort): In Folge dessen erkläre ich auf Grund der Machtvollkommenheit, welche die verbündeten Regierungen Sr. Maj. dem Könige von Preußen übertragen haben und auf Grund der Vollmacht, welche Sr. Maj. der König mir zu diesem Behufe erteilt hat, die Verfassung des Norddeutschen Bundes, so wie sie aus der Beratung des Reichstages hervorgegangen ist, für angenommen durch die zu dem Norddeutschen Bunde verbündeten Regierungen. (Lebhaftes Bravo!) Zur Beurkundung der von mir gegebenen Erklärung über die Annahme erlaube ich mir, das Protokoll der gestrigen Sitzung der Bevollmächtigten der Bundesregierungen in beglaubigter Abschrift dem Präsidium des Hauses zu überreichen. Ferner habe ich die Ehre, dem hohen Hause eine Botschaft Sr. Maj. des Königs meines Allergnädigsten Herrn zu verlesen. (Das Haus erhebt sich — der Ministerpräsident verliest eine Allerh. Botschaft, laut welcher die Mitglieder des Reichstages zu heute Mittag 12 Uhr zum feierlichen Schluß der Session eingeladen werden.)

Präsident Dr. Simson: Ich empfangen dasselbe in Ihrem Namen und in Ihrer Vertretung unter dem Ausdruck unserer tiefen Befriedigung, daß unsere Arbeiten schließlich zum vollen lebenskräftigen Einverständnis mit den verbündeten Regierungen geführt haben, daß die Verfassung des Norddeutschen Bundes fortan Wesen und Wahrheit für unser Volk gewonnen hat, mit der Zuversicht, daß das, was mit so entgegenkommendem Willen und solcher Zustimmung vollbracht worden ist, auch in seiner weiteren Fortentwicklung Heil und Gedeihen verbreiten wird über den heiligen Boden des Vaterlandes.

Das Haus tritt in den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, „Petitionen“, ein. Es sind im Ganzen 28 Petitionen eingegangen. Ferner sind drei zustimmende Erklärungen über das Verhalten des Reichstages in der Luxemburgischen Frage, aus dem Großherzogthum Luxemburg, aus Mecklenburg, vom Bodensee und vom Münchener Volksverein, eingegangen.

Präsident: Mein Antrag geht dahin, die in Rede stehenden Petitionen durch die in der Vorberatung und Schlussberatung des Entwurfs gefassten Beschlüsse für erledigt zu erachten. Es erhebt sich kein Widerspruch.

Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorf: Meine Herren! Bei der Eröffnung des Reichstages stand mir das Wort in dieser hohen Versammlung zu. Heute, wo wir dem Schlusse zueilen, wollen Sie mir ein letztes Wort gestatten. — Ich bitte darum. — Und dieses Wort gehört dem Danke an, den wir dem Herrn Präsidenten schuldig sind, welcher die Verhandlungen des Reichstages bei großer Anstrengung mit vieler Umsicht und Sicherheit, und ich darf hinzufügen, mit Gerechtigkeit, geleitet und damit ein Werk hat fördern helfen, welches eine große Geschichte und weithin reichende Bedeutung hat. Der Herr Präsident wird in dieser Förderung seine Genugthuung finden. Lassen Sie uns aber ihm noch besonders unsere volle Anerkennung und hiermit unsern aufrichtigen Dank gemeinsam aussprechen. Befähigen Sie diese Zustimmung dadurch, meine Herren, daß Sie sich sämtlich von Ihren Plätzen erheben. — Sämtliche Mitglieder des Hauses, sowie die Bundescommissarien erheben sich.

Darauf nimmt das Wort der Präsident Dr. Simson: Sie gestatten es, daß nach den großen und dauernden Dingen, von denen unser Gemüth in diesem Augenblicke erfüllt ist, auch der geringfügigen und vorübergehenden Person gedacht werden kann. Und so laun ich diese Stelle nicht verlassen, ohne Ihnen Allen meinen aufrichtigen und tiefbewegten Dank für die Güte auszusprechen, mit der Sie mich auf diese Stelle erhoben, und auch für das unermüdete Wohlwollen, mit dem Sie mich auf derselben erhalten und in meiner Ausführung begleitet haben, für die beständige Anerkennung, mit der Sie mich endlich auf den Antrag unseres hochzuverehrenden Collegen, desselben Mannes, aus dessen Händen ich das Präsidium der Erfurter Versammlung vor 17 Jahren übernommen, nunmehr aus meinem Amte entlassen.

Meine Herren! Sie haben mir damit eine der süßesten Erinnerungen meines Lebens verschafft.

Ich weiß sehr wohl, daß die Erinnerung an Augenblicke, wie der gegenwärtige ist, daß kostbarste und edelste Erbschaft ist, daß ich meinen Kindern hinterlassen kann. Mein Dank gilt allen Theilen der hohen Versammlung gleichmäßig; er richtet sich insbesondere noch an die hochverehrten Collegen im Präsidium und im Gesamtkörper des Hauses, die von dem ersten Beginn unserer gemeinsamen Thätigkeit an in allen unsern Beziehungen eine wahrhaft freundschaftliche und kollegialische Gesinnung gehabt haben, also daß denn auch unser Verhältnis nicht einen Augenblick durch einen Mißklang getrübt oder unterbrochen worden ist.

Ich bitte Sie, meine Herren, Alle diesen Ausdruck meines tiefbewegten Dankes gütig entgegen zu nehmen und mir ein freundliches Andenken zu bewahren.

Der Segen des Allmächtigen Gottes möge fort und fort walten über unserm geliebten Vaterlande, über seinen verbündeten Fürsten, seinen treuen Räten, seinen edlen Ständen!

Damit schließt die Sitzung.

## Zeitungsnachrichten.

Berlin. Ueber den Gang der diplomatischen Verhandlungen in der Luxemburger Frage schweben die Nachrichten bunt durcheinander. Es liegt in der Natur der Sache, daß sichere Auskunft über solche Verhandlungen schwer zu erlangen ist. Aus dem Haag schreibt man vom 16. Baron Tornaco, der Minister für Luxemburg, sei nach einer langen Konferenz mit dem König und dem Prinzen Heinrich nach Paris gereist. Man glaube, daß diese Reise bezwecke, die Abtretung Luxemburgs rückgängig zu machen und die Verhandlungen darüber als nicht geschehen betrachten zu lassen. Die allgemeine Meinung sei im Haag noch immer für den Frieden. — Herr v. Boust hat, wie die „N. fr. Pr.“ vernimmt, einen Lösungsvorschlag in Berlin sowohl wie in Paris gemacht, der in Folgendem besteht: Das Großherzogthum Luxemburg sammt Festung wird zu Belgien geschlagen und dagegen von Belgien jener strategisch wichtige, in der Kriegsgeschichte oft genannte Gebietstheil an Frankreich abgetreten, welcher in dem südlich von Namur gelegenen, von der Sambre und Maas gebildeten Winkel liegt und von der Festung Marienburg beherrscht wird. Wie dieser Vorschlag in Paris aufgenommen wurde, weiß die „N. fr. Pr.“ nicht; in Berlin habe Graf Bismarck geantwortet: Der König könne sich, bevor er nicht die Meinung der andern Mitunterzeichner der Verträge von 1839 eingeholt, nicht äußern. In Wien betrachtet man diese preussische Antwort als eine Ablehnung.

Neuere Information setzt uns in den Stand, berichtet die „Post“, heute wiederholt und mit größerer Bestimmtheit zu behaupten, daß jede Befürchtung beseitigt ist, als werde die gegenwärtig zwischen Preußen und Frankreich schwebende Frage den europäischen Frieden stören. Wir ergreifen die Gelegenheit, dies nachdrücklich zu wiederholen, um so lieber, als die „N. A. Z.“ und die officiellen Correspondenten auswärtiger Zeitungen unsere kürzliche Pariser Nachricht von einem Arrangement der Luxemburgischen Schwierigkeit mit zum Theil sehr geringfügigen Dementis beehren.

An mehrere auswärtige Zeitungen ist ferner, offenbar in höherem Auftrage, von Berlin aus ein Telegramm gerichtet worden, welches die Berichte über preussische Rüstungen auf ihr richtiges Maas zurückführt; dasselbe lautet: „Bezüglich der verschiedenen Nachrichten über preussische Rüstungen wird authentisch mitgetheilt, daß außer der im vorigen Herbst begonnenen, gegenwärtig abgeschlossenen und durch die preussischen Erhebungen notwendig gewordenen Erweiterungsgesamtheit in der Linie und Landwehr gegenwärtig keine besondere militärische Vorkehrungen getroffen sind. Die Festungen am Rhein sind bis jetzt nicht armirt; von den Gewerksfabriken werden ungewöhnliche Leistungen nicht beansprucht, der vorhandene Vorrath von Zündnadelgewehren war bereits so groß, daß derselbe für die nöthige Veranschlagung ausreicht.“

Der officiösen „Patrie“ zufolge ist dagegen der Stand der Unterhandlungen wegen Luxemburgs augenblicklich folgender: „Drei der Großmächte, die den Vertrag von 1839 unterzeichnet haben, sind in officieller Weise mit der Frage beauftragt worden und suchen unter sich die in Vorschlag zu bringende Lösung. Sobald diese Prüfung beendet sein wird, werden die Regierungen von Großbritannien, Rußland und Oesterreich das Resultat den Höfen von Paris, Berlin und dem Haag mittheilen und alsdann werden die Unterhandlungen (Pourparlers), die zu einem Einverständnis führen müssen, angeknüpft werden.“ Anderweitige Meldungen aus Frankreich bestehen übrigens darauf, daß Frankreich auf Betrieb des Kriegsministers Niel, der bekanntlich das Haupt der Kriegspartei ist, sich militärischen Vorbereitungen mit großem Eifer hingibt. Doch wird „Avenir nat.“, der dahin einschlagende Meldungen brachte, wegen Verbreitung falscher Nachrichten unter Auflage gestellt.

Die Staatsregierung hat die Abhaltung der sechszehnten allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung in Hildesheim genehmigt und eine weitere Förderung derselben in Aussicht gestellt, so daß die deutschen Lehrer in der Pfingstwoche vom 11. bis 13. Juni d. J. dort tagen können. Von einer Lehrmittel-Ausstellung, wie sie im vorigen Jahre beabsichtigt worden, ist wegen Kürze der Zeit diesmal Abstand genommen worden.

Die „Leipziger Nachrichten“ melden: „Baut gestern hier eingegangener Krönicht preussischer Sanktionsordres ist nunmehr das Kgl. preussische 52. Infanterie-Regiment als permanente hiesige Garnison bestimmt worden, und wurde demgemäß bei der gestrigen Parade dem Offiziercorps Mittheilung hiervon gemacht. Seitens der Offiziere wurde der königliche Befehl mit großer Freude begrüßt. Das Regiment verbleibt vorläufig auf drei Jahre hier selbst und werden die früheren Garnisonen desselben, Spremberg und Croßen, höherer Anordnung zufolge mit anderen Truppen belegt.“

Ueber den Inhalt der Militär-Convention zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt erzählt man aus Darmstadt, daß sie dem Großherzogthum die Verpflichtung auferlegt, künftig 4 Regimenter Infanterie à 3 Bataillone, 2 Regimenter Dragoner à 5 Schwadronen (während dieselben bis jetzt nur je 4 Schwadronen stark waren), zu stellen und die 4 Batterien des Artillerie-Corps um eine zu vermehren, dagegen soll das Scharfschützencorps aufgelöst werden. Der Höchstkommmandirende ist natürlich der König von Preußen; derselbe ernannt den Divisionsat, die übrigen

Offiziere hingegen werden vom Großherzog ernannt. Das ganze hessische Contingent erhält die bundesmäßige Uniform; ebenso wird auch das preussische Exercitium und Reglement eingeführt. Die Regimenter bekommen die fortlaufenden Nummern des Norddeutschen Bundesheeres. Die hessische Division wird einen Bestandtheil des ersten Bundes-Armee-corps bilden, und vom General-Commando Rassel ressortiren. Dagegen wird Hessen wahrscheinlich seine eigene Militärverwaltung behalten.

In Folge des Abschlusses der Militär-Convention mit Hessen-Darmstadt ist, wie zuverlässig angenommen wird, auch das Garantieverhältnis mit diesem Staate geregelt, was in praktischer Beziehung der Natur der Sache nach schon jetzt wirksamer sein dürfte, als die Garantie des vergangenen August in Bezug auf die anderen süddeutschen Staaten. Die Division des Großherzogthum wird übrigens dem 11. Armee-corps nur so lange angehören, bis auch die Baden'sche Militär-Convention abgeschlossen sein wird.

Der „Hannoversche Courier“ führt den dortigen Damen unter der Ueberschrift: „Militärisches für Damen“, die Vortheile der Annerion folgendermaßen zu Gemüthe: „Zur Ausübung des schönen Geschlechts mit der neuen Militär-Verfassung wird vielleicht die Mittheilung beitragen, daß in der preussischen Armee nicht nur die Seconde-Lieutenants beirathsfähig sind, sondern auch die höheren Offiziere vom Rittmeister und Hauptmann 1. Klasse an zur Erwirkung des militärischen Heirathsconsenses den Nachweis eines Privateinkommens nicht zu führen haben. Dieser liegt vielmehr nur den Hauptleuten und Rittmeistern 2. Klasse im jährlichen Betrage von 300, den Lieutenants von 600 Thlr. ob.“ In der hannoverschen Armee war bekanntlich der nachzuweisende jährliche Einkommens-Betrag für alle Offiziers-Chargen 600 Thlr., unter Ausschluss der Seconde-Lieutenants von der Heirathsverlaubbis überhaup.

Die „Wiener Presse“ bringt einen Artikel, der es für den Beruf Oesterreichs erklärt, in der Luxemburger Angelegenheit zunächst die Rolle eines unparteiischen Vermittlers zu übernehmen. Frankreich, sagt sie, solle bedenken, was es heiße, eine große, gebildete, ihm an Macht gleiche Nation gegen sich zu haben; Preußen seinerseits dürfe die wilde Energie des französischen Geistes nicht unterschätzen. Graf Bismarck möge sich hüten, in die Fehler seines großen Pariser Gegners zu verfallen und das Princip der Nationalitäten zu überschrauben. Die Luxemburgische Angelegenheit sei in erster Linie eine Rechtsfrage, in zweiter eine Frage des Gleichgewichts; erst in dritter Linie dürfe ihre nationale Bedeutung in Betracht kommen.

Dem „Nord“ wird gemeldet, daß Allianz-Verhandlungen zwischen der Wiener Hofburg und den Kaiserlichen Statt fänden, doch sehr geheim gehalten würden, nur verlautete, daß Franz Joseph sehr starke Anforderungen stelle, die weit über das Maas hinausgingen, das Frankreich sich im Falle eines Krieges stellen möchte; Franz Joseph, der viel verloren, scheine nun Alles auf einmal mit Finfen eintreiben zu wollen, und so wird denn das Bündniß vermuthlich nicht zu Stande kommen.

Der französische Gesandte in Wien, welcher, wie wir meldeten, nach Paris berufen wurde, hat auf der Durchreise in Stuttgart verweilt und wie die „N. fr. Pr.“ berichtet, in eine Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit die bündige Zustimmung erteilt, daß Frankreich an keinen Krieg mit Deutschland denke, sondern auf friedliche Weise die Luxemburger Frage zum Austrag zu bringen beabsichtigt sei. Aber zum Austrag müsse sie gebracht werden, wegen der damit verknüpften wichtigen internationalen Fragen und Verhältnisse. Gleichwohl sagt man sich, daß der edle Herzog dabei nicht unterlassen habe, einen Versuch der Ausforschung über die allenfallsigen Absichten der würtembergischen Regierung bei einem etwaigen Kriege zwischen Frankreich und Preußen anzustellen; er wird aber dabei wenig seinen Zwecken Entsprechendes vernommen haben.

## Polizei-Bericht.

- 1) Verloren: eine Granatbroche.
- 2) Gefunden: ein Portemonnaie mit 1 Thl. 8 Sgr. 3 Pf., ein Fingerring, inwendig Treue eingepreßt, ein eiserner Hemmknauf.
- 3) Gestohlen: von einem Wagen unter dem Thorweg des schwarzen Adlers ein Stück Wapp von ca. 34 Ellen; vom Boden des Seitenflügels des Kreisgerichts-Gebäudes 4 gewöhnliche Mannsbeiden, 1 Oberhemde, 1 Zeugleine, 5 Tuchjaden, 6 Paar Strümpfe, 4 Paar leinene Hosen, 3 leinene Jacken; aus dem Hause Wall No. 27 ein goldenes Medaillon, auf der Kapsel mit blauem Emaillekreuz versehen; aus dem Hause Schlossstraße No. 13 2 Umschlagerbücher; aus dem Keller des Kreisgerichts-Gebäudes ein brauner Tuchrock.
- 4) Am 12. April d. J. erlitt der Arbeiter Krüger aus Gladow in der Kohlengrube Herrmanns Hoffnung beim Aufwinden des Schachtwagens eine bedeutende Quetschung im Leibe.
- 5) Wasserstand am 19. April: 8' 9" über dem Pegel.

Am Mittwoch den 17. April, Abends 8 Uhr, entließ sich unsere gute Mutter, die verwittw. Steigerfrau Böhnisch, geb. Krause, im 45. Lebensjahre.

Allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, diese traurige Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme, von den tiefbetrübten hinterbliebenen Söhnen, Landsberg a. W., den 19. April 1867.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag, Nachmittag um 3 Uhr, statt.



## Lotterie.

Bei der am 18. d. Mts. angefangenen Ziehung 135. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 25,000 Thalern auf Nr. 28,802. 4 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 3484, 10,825, 13,007 und 21,549, 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 6324, 34,571, 36,096, 50,740 und 67,301.

37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 216, 2993, 6108, 9782, 12,592, 13,422, 14,383, 18,837, 25,357, 28,912, 29,393, 31,030, 32,477, 33,548, 34,536, 42,467, 45,354, 47,005, 49,171, 49,931, 56,911, 59,247, 61,589, 65,342, 72,105, 73,123, 79,558, 83,725, 85,129, 85,248, 87,801, 88,595, 89,397, 91,319, 93,088, 94,790 u. 94,884.

47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2696, 4353, 9588, 10,233, 10,511, 14,334, 16,124, 21,695, 22,842, 22,890, 23,476, 23,680, 26,181, 27,018, 27,503, 28,826, 30,305, 31,255, 31,317, 32,928, 35,376, 39,094, 40,218, 41,846, 46,655, 47,716, 49,118, 52,134, 54,331, 59,131, 67,515, 68,727, 69,268, 69,559, 71,063, 74,714, 76,228, 76,812, 81,266, 81,410, 82,047, 84,206, 84,500, 85,868, 88,163, 93,445 und 93,933.

78 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1919, 3574, 4149, 4923, 11,605, 15,898, 16,125, 17,604, 18,152, 18,297, 22,053, 24,624, 24,656, 25,153, 28,085, 30,200, 32,434, 33,973, 34,749, 36,247, 36,602, 36,950, 37,000, 38,996, 39,761, 44,742, 45,077, 45,716, 46,289, 46,983, 47,086, 50,176, 51,562, 51,817, 54,064, 54,070, 55,031, 55,488, 55,511, 57,102, 58,816, 60,876, 61,241, 62,361, 63,008, 65,037, 65,440, 65,817, 66,289, 67,150, 67,710, 68,315, 68,418, 69,263, 69,312, 69,336, 70,110, 70,286, 70,446, 70,568, 73,489, 73,634, 75,236, 76,653, 78,319, 78,422, 80,544, 81,049, 81,596, 84,893, 85,054, 85,702, 87,712, 89,162, 90,469, 94,207, 94,253 und 94,756.

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 1. Osterfeiertage.

### Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier: Hr. Pred. Göb.

Nachmittag: Herr Prediger Göb.

### Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Rothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

### Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.

### Synagoge.

Sonntag den 20. und Sonntag den 21. April, Vormittags 10 Uhr (Osterfest), Predigt des Predigers Herrn Dr. Klemperer.

Predigten am 2. Osterfeiertage.

### Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.

Nachmittag: Herr Archidiaconus Walther.

### Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale.

Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

### Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.

### Geboren.

12. April. Dem Uhrmacher Steindamm ein Sohn.

15. Dem verstorh. Bäckerstr. Lube 1 Tochter.

18. Dem Schuhmachermstr. Lemde 1 Sohn.

### Gestorben.

12. April. Der Dienstknecht C. Jrgang, 28 J.

12. Die Ehefr. des Schuhmachermstr. Franz, 6. Jh. geb. Böhm, 76 J. 10 M. 4 T.

13. Der Schuhmachermstr. F. Franz, 81 J. 4 M.

15. Der Wwe. Reihelmann 1 Tochter, 6 J.

17. Die verw. Grubensteiger Böhmisch, 3. E. geb. Krause, 46 J. 1 M.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend die ergebene

Anzeige, daß ich mich hier selbst als

**Hutmachermeister**

etabliert habe, und verspreche ich, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten prompt und gut zu liefern.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von

**Filz- und Seidenhüten**

neuester Façon, in verschiedenen Qualitäten, bei reeller

Bedienung zu billigsten Preisen.

**Bernhard Hinze,**

Hutmachermeister,

No. 4, Waderstraße No. 4.

**Salon fantastique.**

Im Saale des Wintergartens am ersten und

zweiten Osterfeiertage

**große brillante Vorstellungen,**

bestehend in den neuesten und großartigsten Experi-

menten der Magie, Physik und Illusion.

Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr. Kinder: 1. Platz

2 1/2 Sgr., 2. Platz 1 1/2 Sgr.

Billets zum 1. Platz a 4 Sgr. sind vorher im Co-

talé des Wintergartens zu haben.

**Kobitzki.**

Am 2. und 3. Osterfeiertage findet bei mir

**Tanzvergnügen**

statt, und am 4. Feiertage ist

**große Kaffee-Gesellschaft,**

wozu ich freundlichst einlade.

**Carl Schmidt.**

Das Betreten meines Grundstücks zwischen den

beiden Schranken bei der Ehrenberg'schen Regelsbahn

ist bei 10 Sgr. Strafe oder Pfändung verboten.

G. Wilke, Ackerbürger.

## Substitutions-Patent.

## Nothwendiger Verkauf

## Theilungs halber.

Die den Eigenthümer Schennert'schen Ge-

schwistern gebührigen 3 Grundstücke, nämlich:

1) Kossäthengut Hammer No. 2, abgeschätzt

auf 3400 Thlr.,

2) Kossäthengut Hammerwiesen No. 32, ab-

geschätzt auf 1100 Thlr.,

3) Kolonie Weiberwerder No. 1, abgeschätzt

auf 2000 Thlr.,

zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen

im Bureau No. IVa. einzusehenden Taxen, sollen

**am Freitag den 19. Juli d. J.,**

**Vormittags 11 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 1 öffentlich

an den Meistbietenden verkauft werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus

dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung

aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich

mit ihrem Ansprüche bei dem Gericht zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufge-

fordert, sich bei Vermeidung der Präclusion späte-

stens in diesem Termine zu melden.

Zielenzig, den 9. April 1867.

**Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.**

**Schul-Anzeige.**

In der Bürgerschule beginnt das Sommer-

Semester

**am Montag den 29. April d. J.,**

**früh 8 Uhr.**

Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich

**am Freitag den 26. und Sonnabend**

**den 27. April d. J.,**

**von 9 bis 12 Uhr Vormittags,**

im Konferenz-Zimmer der Bürgerschule anwesend sein.

Bei der Aufnahme müssen Ort und Datum der

Geburt der Kinder, sowie die Wohnung der Eltern

nach Straße und Hausnummer angegeben werden.

Nach dem 1. Mai findet eine Aufnahme in

die unterste Klasse nicht mehr statt.

Zugleich wird bemerkt, daß von Ostern d. J. ab

in der Klasse I bis einschließlich II C.

**französischer Unterricht**

ertheilt wird.

Landsberg a. W., den 15. April 1867.

Der Rektor der Bürgerschule.

**Fieck.**

Da der Musterplatz ein-

gehen soll, so verkaufen wir

sämmtliche Bälle unterm Ein-

kaufspreise.

**Bethke. Streblow.**

**Sternberg.**

**Anerkennung.**

Geehrtester Hr. Oshinsky in Breslau, Karlsplatz 6.

Ohngefähr vor 11 Jahren bekam meine Frau das

Reißen im linken Arme, so daß derselbe ganz gelähmt

war. Wir haben lange Zeit verschiedene Mittel an-

gewandt, doch keins konnte helfen, bis uns die

Oshinsky'sche Gesundheits- und

**Universal-Seifen\*)**

empfohlen wurden. Nach nur kurzem Gebrauch der-

selben war das Reißen, sowie Röhmung gänzlich

beseitigt.

Halle a. S., den 3. April 1867.

Ergebenst E. Noeder, Schneidermeister.

\*) In Landsberg a. W. nur allein zu haben bei

**Adolph Prömmel.**

**Werthvollste Erfindung der Neuzeit.**

**Wasserdichte**

**Patent-Ledersohlen**

aus der Fabrik Kohlenf. No. 1 in Berlin.

Bei unbedeutend höherem Preis bekanntlich

**von doppelt so langer Trag-**

**fähigkeit wie gewöhnliche**

**Sohlen, und stets trockene**

**und warme Füße während,**

so daß, wer sie einmal getragen hat, nie wieder

davon abläßt wird.

**Niederlage in Landsberg a. W. bei**

**Heinrich Kamp,**

Schuhmachermeister.

**Privat-Entbindungs-Haus**

concessionirt mit Garantie der Discretion.

Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. B o d e.

Im Verlagsbureau in Altona erschien soeben:  
Der nahe bevorstehende Untergang der Welt,  
oder das Tönen der letzten Trompete und  
das letzte Weh. Von dem ehrwürdigen  
Hr. John Cumming, Hosprediger der Köni-  
gin Victoria in London. 5 Sgr.

Cumming, der beliebteste und renommierteste Pre-  
diger Londons, sagt in diesem Werkchen den Unter-  
gang unserer Erde für das Ende dieses oder den An-  
fang nächsten Jahres voraus und führt seine Beweise  
dafür aus dem alten und neuen Testamente, der Ge-  
schichte u. an. Zu haben bei

**Volger & Klein**  
in Landsberg a. W.

**Rapé de France,**  
das Pfd. 10 Sgr., Eth. 4 Pf., empfiehlt  
**L. Titlus.**

**Für Bauunternehmer!**  
**Eisenbahnschienen,**  
in allen Höhen und Längen geschlagen, sowie  
Träger zu Bauzwecken und Portland-Cement,  
offerirt zu billigsten Preisen

**D. Schweitzer**  
in Berlin, Neue Jacobsstraße 6.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und Umge-  
gend die ergebene Anzeige, daß ich hierher versetzt  
worden bin und

**Friedebergerstraße No. 2,**  
beim Bäckermeister Herrn Frädrich, wohne.

**Dr. Boehr,**  
Königlicher Assistenz-Ärzt.

Am vergangenen Donnerstag ist auf dem  
Wege von der Güttriner Straße bis zum  
Markte ein Wechsel über 66 Thlr., zahlbar am 22.  
Juli 1866, verloren gegangen. Der ehrliche Finder  
wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von  
1 Thlr. in der Exp. d. Bl. gefälligst abgeben zu wollen.  
Vor dem Anlauf des Wechsels wird gewarnt.

Der Schiffsg. Aug. Hanf aus Fichtenberg bei  
Landsberg a. W. entnahm, während er seinem Dienst-  
herrs, Schiffseig. Breitlag, den Kahn beladen half,  
von mir Waaren und Getränke für 14 Sgr. 10 Pf.  
und versprach noch vor seiner Abfahrt Zahlung. Er  
hat sich aber, ohne mich zu befriedigen, davon gemacht,  
daher ich ihn a. d. W. zur Zahlung auffordere.

**C. W. Nast, Gastwirth**  
in Gromadno Schleuse.

Ein Bursche, welcher Lust hat, Cigarrenmacher  
zu werden, kann sogleich eintreten bei

A. Wölfler, Riez No. 26.

**Vermietungen.**

**Ein Laden**

am Markt, in der besten und frequentesten Geschäfts-  
gegend Landsbergs gelegen, ist nebst Wohnung zu ver-  
mieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Das  
Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

**Louisenstraße No. 38,**

gegenüber der Waderstraße,  
ist die Wohnung in der zweiten Etage, von Johanni  
d. J. ab beziehbar, zu vermieten.

Ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern,  
Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und am  
1. Juli d. J. zu beziehen.

E. Eckardt, am Wall No. 19.

**Ein Eck-Laden**

am Markt, nebst Wohnung, bestehend aus 4 Stuben,  
Küche und sonstigem Zubehör, ist für 250 Thlr. por  
anno zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Zum 1. Juli ist eine kleine Stube zu ver-  
mieten bei

A. Philipp, Maurermeister.

Dammstraße No. 60 ist eine kleine Wohnung zu  
vermieten und entweder sogleich oder zu Johanni  
d. J. zu beziehen.

Eine Oberwohnung mit Kammer ist zu vermie-  
then und zu Johanni d. J. zu beziehen

Güttrinerstraße No. 20.

Eine Stube nebst Kammer im Hinterhause ist zu  
vermieten und zu Johanni d. J. beziehbar

Waderstraße No. 2.

**Ein kleiner Laden**

nebst Wohnung ist in der Poststraße No. 1 zu ver-  
mieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten  
und sogleich zu beziehen

Louisenstr. 20, 1 Et.

**Gesucht**

eine Wohnung von 2-3 Zim-  
mern, Pferdestall und Bur-  
schenstube, womöglich am Wall  
belegen. Adressen beliebe man  
beim Hotelbesitzer Hrn. Grumm  
abzugeben.



Nachstehendes Anerkennungs-Schreiben aus der Schweiz über die Bewährtheit des R. F. Daubig'schen Brust-Gelée ging dem Fabrikanten desselben, Apotheker R. F. Daubig in Berlin, zu: Berner-Montreux, den 15. Januar 1867. (Schweiz) „Pension Bolanda's.“ Herrn R. F. Daubig in Berlin.

Das mir i. St. gesandte Brust-Gelée leistet mir gegen meinen hartnäckigen Husten vortreffliche Dienste, auch vermindert es die damit verbundene Athemnoth; deshalb ersuche Sie, mir wieder umgehend 5 Flaschen dieses ausgezeichneten Brust-Gelée zu senden zu wollen.

Den Betrag dafür zu. Mit aller Hochachtung  
Fritz Ebell.

R. F. Daubig'sches Brust-Gelée, allein nur fabricirt von dem Apotheker R. F. Daubig in Berlin, sowie „Daubig“ empfehlen & Fl. 10 Sgr. die alleinigen Niederlagen von H. Bernbeck in Landsberg a. W., Louisenstraße No. 18, und E. Handtke in Bielefeld.

Grade und geschweifte Gardinen, Stangen, sowie eine sehr reichhaltige Auswahl in Fenster-Rouleaux, empfiehlt zu soliden Preisen C. F. Lange, Nichtstraße 13.

 Regenschirme, in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie die neuesten Muster in Sonnenschirmen, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Schirmfabrik von Wilhelm Schulz, Nichtstraße 48.

 Pfundbäume frisch bei Jul. Wolff.

Betten Räucherlachs, geräuch. Gänsebrüste, Hamb. Rauchfleisch, Westphäl. Schinken, Frankfurt Würstchen, Cervelat- und Sardellen-Leber-Wurst, Salami, Knebel, Reunangen, Schweizer, Holländ., Kräuter, Neuschäpeller, Bayerischen, Limburger- und Sabnen-Käse, empfiehlt Gustav Heine.

 Maitrank, pro Flasche 6 Sgr., empfiehlt R. Schröter.

 Maitrank, in bester Waare, a Flasche 10 Sgr., empfiehlt C. Wolter, Brückenstr. 6.

Türkische Pflaumen, das Pfd. 3 1/2 Sgr., böhmische Pflaumen, das Pfd. 3 Sgr., feine weiche Sahnen-Käse, mild und pikant, das Stück 2 1/2, 3, 4 und 5 Sgr., Magdeb. Wein-Sauerkohl und bestens marinirte Serringe, empfiehlt billigst E. A. Fuchs, Wollstraße 47.

1864. Bordeaux, die Fl. 15 Sgr., in ganz vorzüglicher Qualität, sowie alle übrigen Wein-Sorten meines reichhaltigen Lagers, halte ich angelegentlichst empfohlen. Gustav Heine.

Bowlen-Wein, roth und weiß, das Quart 6 Sgr.,  Maitrank, die Flasche 7 1/2, 10 und 12 1/2 Sgr., empfiehlt F. W. Habermann.

Schulmappen für Knaben und Mädchen, sowie auch hübsche Damengürtel von Leder, empfiehlt zu billigsten Preisen R. Robertstein, Nichtstraße 19.

 Herren-Garderobe-Lager   
von **Wilhelm Wolff.**  
Schwarze Tuchröcke, Frühjahrs-Ueberzieher, Jaquets, Beinkleider, Westen und Regenröcke, sowie  Berliner Knaben-Anzüge   
in großer Auswahl.  
 Preise fest, aber sehr billig.   
Ferner empfehle ich:  
Feine Oberhemden mit schmalen Falten, das Stück zu 1 1/2 resp. 1 1/4 Thlr., und Shawls, Schlipse und Cravatten zu Duzend-Preisen.  
**Wilhelm Wolff.**

Gehr. Gehrig, Berlin, empfehlen ihre vielberühmten electro-mot. **Zahnbalsbändchen,** das Stück 10 Sgr., und sind dieselben in Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei C. F. Lange, Nichtstraße 13.

**Die Wein-Handlung** von **R. Schroeter** empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr reichhaltiges Lager von **Bordeaux- und Rhein-Weinen** billigst.

 Großes Hut-Lager   
für Herren.  
**Seiden-Hüte,** englische und französische Façon,  
 Filz-Hüte   
in allen möglichen Formen.  
 Preise fest, aber billig.   
**Wilhelm Wolff.**

 Räucher-Lachs   
erwarte ich zu den Feiertagen nochmals frische Sendung.  
**Julius Wolff.**

 Apfelsinen, in selten vorkommender großer Frucht, empfiehlt **Franz Koenig.**

Mein Lager  alter Cigarren,   
unter denen eine f. Ambalema, das Stück 4 Pf., 25 Stück 7 1/2 Sgr., Ambalema mit Cuba, das Stück 5 Pf., 25 Stück 10 Sgr., empfehle den Qualitäten gemäß zu den billigsten Preisen.  
**Adolph Prömmel.**

 Bock-Bier,   
täglich frisch vom Faß, empfiehlt **Gustav Heine.**

Grosses **Abend-Concert**

 Kühl's Hôtel   
am 1. und 2. Osterfeiertage. Zur Aufführung kommt am 1. Feiertag Sinfonie B-dur von Joh. Haydn. Anfang präcise 7 1/2 Uhr. Entree a Person 2 1/2 Sgr.  
Freitag.

**Kerst's Etablissement.**  
Am ersten Feiertage findet bei mir **groses Abend-Concert** mit verstärktem Orchester statt. Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree a Person 1 Sgr. Gleichzeitig beginnt der **Bockbier-Ausschank.**

 Gütthler's Bierhalle.   
Eröffnung derselben am **3. Osterfeiertage.** Gleichzeitig wird mit dem Ausschank des  Bock-Biers  begonnen.  
**C. Gütthler.**

**Schumacher's**  
Restauration, Louisenstraße, empfiehlt während der Osterfeiertage außer Weiß, Baisisch und Bitter-Bier, auch flaschenreifes Gräber und Vock-Bier, frisch vom Faß. Vormittags frische Bouillon, sowie zu jeder Tageszeit verschiedene kalte und warme Speisen.  
Die Lotterie-Gewinnlisten liegen in meinem Lokale zur gef. Einsicht aus.

Grosses **Nachmittags-Concert** auf **Ehrenberg's Bierhalle** findet am 3. Osterfeiertage von 3 Uhr an statt. Entree nach Belieben. Freitag.

Bei günstiger Witterung am 1., 2. und 3. Feiertage **Bergnügungs-Fahrt** per Dampfschiff  nach Weprik.   
Abfahrt von hier um 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2 Uhr Nachmittags. Fahrpreis a Person hin und zurück 5 Sgr.

 Schützenhaus.   
Am 1. Feiertage Abends 7 1/2 Uhr **Grosses Concert,** am 4. Feiertag große Kaffee-Gesellschaft, wozu ergebenst einladet **C. Lange.**

 Tanzvergnügen   
findet am 2. und 3. Osterfeiertage bei mir statt, und am Mittwoch ist **Kaffee-Gesellschaft,** wozu freundlichst einladet **C. Streblow, Weinbergbesitzer.**

Am 2., 3. und 4. Osterfeiertage  nach Weprik.   
**Freireligiöse Gemeinde.**  
Dienstag den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Kerst'schen Saale: Vortrag des Herrn Prediger Elsner aus Guben.  
An der Eingangstür werden Liedertexte gegen Entrichtung von 1 Sgr. verabreicht.  
(Hierzu eine Beilage.)



# Der österreichische Kundschafter.

(Fortsetzung aus No. 46.)

„Wenn er es erlebt hätte, daß der alte Leutner unter den Rächtern saß, die unsern edlen Grafen zum Tode verurtheilten, so würde er dessen Tugenden mit Schimpf und Schande aus dem Forsthaufe gejagt haben, das dem Grafen gehörte. Gehe jetzt und beschaue Dir die Sache. Ich bin todtnüde und habe morgen einen weiten Weg vor mir. Du weißt nun, daß Du nicht ohne Schutz bist, Du wirst Deine Empfindlichkeiten schon ablegen, wenn Du siehst, daß Du nichts damit erreichst.“

Er reichte ihr die Hand zum Abschiede, die kalt war wie sein Herz.

Sie ging fort und nahm ihre Abneigung gegen Pulschy mit. Was ihr Hyppolith sonst gesagt hatte, hatte keinen Eindruck auf sie gemacht, denn der zum Tode verurtheilte Graf war ihr fast fremd und die polnische Sache gleichgültig.

Nach einer unruhigen und fast schlaflosen Nacht kam sie früh in den Salon mit dem Entschlusse, noch eins zu wagen.

Sie wußte kaum, was sie that, sie war halb wahnsinnig vor Angst.

Sie bildete sich ein, von dem Stolz ihres Schlossherrn die Gewährung ihres Wunsches, ja wohl gar dessen Beförderung zu erlangen.

Sie hatte sich wieder geirrt.

Sie bat den Schlossherrn, in Gegenwart seiner beiden Gäste, wegen der drohenden Kriegsgefahr um ihre Entlassung.

Der sah aber ihren Bruder verwundert an, und fragte eifrig kalt: „Ist das auch Ihr Wille, Thomasin?“

„Sie kennen meinen Willen,“ war dessen harte Antwort. „Katharina wird hier bleiben und im Nothfalle nach Josephstadt gehen.“

„Wo wollen Sie denn hin?“ fragte sie Pulschy widerlich freundlich.

„Nach Preußen.“

„Das geht nicht,“ antworteten die drei Männer zugleich.

Sie ging weinend hinaus.

Sie wäre ohne weiteres entlaufen, hätte sie sich nicht vor den Dorfbewohnern und allen Böhmen so sehr gedrückt.

Draußen auf dem Gange stand ein Mann, der näherte sich ihr und flüsterte: „Ist Einer da drin, der wird zur Seite stehen der Jungfrau in der Noth?“

Sie schüttelte stumm das Haupt.

„So wird in der Noth da sein der Abeles, denn der Herr will nicht, daß das Weib verzagen soll, weil er sie hat schwach geschaffen.“

Der Mann war der alte Dorfkrämer, ein Jude. Seine Worte klangen wie die Wahrheit; Katharina fühlte, daß sie ihnen glauben könne.

Unter Christen hatte sie vergebens ein theilnehmendes Herz gesucht, bei dem Juden fand sie es.

Sie war in etwas beruhigt.

Ihr Bruder reiste mit Pulschy ab, ohne ihr ein Abschiedswort zu sagen. Das war schon oft geschehen. Abeles begleitete die Weiden.

4.

Sie fuhren nach Trautenau zu. Ueberall auf ihren Wegen trafen sie österreichische Truppen. Pulschy verständigte sich stets mit den Truppenführern, so daß sie keinen Aufenthalt hatten.

In einem Dorfe seitwärts Trautenau machten sie Halt. Abeles suchte seinen Glaubensgenossen, den Krämer des Ortes, auf.

Wie alle Israeliten, waren die beiden Krämer Leute von gesundem Verstande. Sie sind unter Polaken und Böhmen daher auch die Einzigen, die zu Dingen taugen, wozu ein Kopf gehört. Sie sind dort die Einzigen von sittlicher Lebensweise. Sie haben einen harten Stand unter jenen unkultivirten Völkern, aber auch ein gutes Feld für ihre Thätigkeit.

Der Dorfkrämer war soeben aus der Nähe der preussischen Grenze zurückgekehrt, er erzählte, daß da drüben Alles von preussischen Truppen wimmelte.

Das war eine wichtige Neuigkeit, aber Abeles wollte mehr wissen.

Die beiden Glaubensgenossen saßen lange beisammen und sprachen eifrig.

„Es ist ein großes Stück Geld zu verdienen,“ hatte Abeles schon mehrmals eifrig wiederholt.

Das wollte überlegt sein.

Dann hatte er noch gemeint: „Der eine Herr,

nicht der Offizier, der hat große Dinge vor. Wenn ihm gelingen die Kriegssachen, so wird er werden in Prag oder in Wien ein großer Mann und wird haben Macht, uns zu helfen viel, weil wir sein gewesen seine Meschores.“

„Wie aber Nachrichten einziehen?“ Die beiden jüdischen Männer wußten sehr gut, daß sie Gefahr liefen unter den österreichischen Soldaten sogar, wie viel mehr unter den preussischen, denn man traute ihnen auf beiden Seiten ohne weiteres das Espioniren für den Feind zu.

Kurz, sie fürchteten sich Beide und wollten doch den Gewinn haben.

Endlich sagte Abeles: „Der Säckele könnte es thun.“

Der Andere that ganz erschrocken über den Vorschlag, aber Abeles gab nichts auf diesen Schreck, er wußte, daß jener damit nur einen größeren Theil vom Verdienste für sich erlangen wollte.

In der That wurden sie auch bald einig, daß es Säckele thun sollte.

Er ward gerufen. Er war ein sehr kleiner Judenthabe, ein armer Schwefersohn des Ortskrämers und dessen Ladengehülfe und Begleiter beim Hausiren und beim Schmuggeln über die preussische Grenze.

Säckele war viel älter, als er aussah, und verschmitzter und erfahrener, als seine geringe Größe annehmen ließ. Er kannte die ganze Gegend wie ein Daus.

„Dem Kinde thut keiner was,“ sagte Abeles mit voller Ueberzeugung. So sehr er nach dem Verdienste lüstern war, es that ihm doch wohl, daß er diese feste Ueberzeugung hatte.

Abeles sprach zu dem Knaben: „Säckele, es kommt gemarschirt so viel Kriegsvolk aus dem Preußenland nach Böhmen herein, und ich hab Waaren zu schaffen nach Volta und nach Goldenölse und dort herum. Aber ich fürchte mich, mit den Waaren zu kommen unter das Kriegsvolk. Ich geb Dir was, Säckele, wenn Du hingehst morgen und mir bringst Kundschaft wo die Kriegskleute sein, daß ich nicht gerathen darf unter den Troß.“

Der Knabe ließ die Lippen hängen und sagte störrisch: „Ich mag nicht!“

„Ich geb Dir einen Zwanziger.“

Säckele wäre für zehn Kreuzer gern mehrere Meilen gelaufen, aber er verrieth dies nicht, sondern erwiderte: „Dafür thu ich's noch lange nicht.“

Abeles legte zu und zu. Doch erst, als er fünf Gulden setzte, übernahm der pfiffige Schlingel den Gang, und machte sich noch ein Trinkgeld aus, falls ihn die Preußen etwa todtschöffen.

Mergerlich brummte Abeles: „So dumm wirst Du nicht sein.“

Er hatte den Kleinen vollständig errathen.

Die Angelegenheit war nun in Gang gebracht. Hyppolith und Pulschy verkehrten inzwischen eifrig mit dem nächsten österreichischen Corps.

Am andern Morgen trat Säckele seinen Weg an, ein Zwerchsäcken auf dem Rücken, wie beim Hausiren.

Als einige Stunden vergangen waren, hörte man in der Richtung nach Trautenau zu ein heftiges und anhaltendes Schießen in dem böhmischen Dorfe.

Bald darauf kamen Flüchtlinge aus Trautenau an, wo die österreichischen Kugeln von den umliegenden Bergen in die Häuser schlugen und die Preußen in den Wohnstuben der oberen Stockwerke postirt waren, um ihre Salven den Feinden zuzusenden. Halbkleidete Männer, mit einigen Habseligkeiten auf dem Rücken, Frauen aus gutem Stande im Unterrocke, wimmernde Kinder im Hemde auf beiden Armen, Alle, die noch einen unbesetzten Weg gefunden hatten, waren aus der geängstigten Stadt entflohen, die beschuldigt wird, daß ihre Einwohner auf unsere Soldaten geschossen haben.

Drüben in Trautenau leugnet man das ganz bestimmt. Zweifelhaft muß es wohl gewesen sein, da der preussische Commandeur den Befehl zum Erschießen des dortigen Bürgermeisters zurückgenommen haben soll. In solcher Aufregung und Verwirrung ist ein Irrthum nicht unmöglich. Leicht konnte eine Kugel von den Bergen her auf einem Hause abgefeuert scheinen. Menschenfreunde nahmen an, daß bei bestimmter Ueberzeugung unserer Soldaten doch kein Complot in Trautenau bestanden, sondern nur einzelne Unstinnige sich dieser Heimtücke schuldig gemacht haben.

Nachmittags in der dritten Stunde kam der kleine Säckele ganz wohlgenüth in dem Dorfe wieder an.

Er wußte viel und genau zu erzählen.

Er brachte die Nachricht, daß eine Armee von lauter preussischen Unteroffizieren (so nannten die Oesterreicher unsere Garden) vom Wege nach Trautenau abgewichen sei und sich weit rechts fortgezogen habe über Qualitz hinunter.

Das war höchst wichtig.

Man fragte den Jungen, ob er sich vor den Preußen gut versteckt habe.

Lachend sagte er: „Gar nicht. Ich hatte mir Kirschen mitgenommen und damit lief ich den Preußen entgegen und bot ihnen drei Kirschen für einen Kreuzer an. Sie hießen mich einen Epigublen über den anderen, aber meine Kirschen: kauften sie Alle. Sie kummerten sich gar nicht darum, wenn ich ein Stück mittief.“

Man sieht, der Kleine war ein geborner Spion.

Mit seiner Nachricht machten sich Hyppolith und Pulschy sogleich zum General Gablenz auf.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Bei der Wichtigkeit, welche die Vervollkommenung der Schusswaffen Angesichts der Möglichkeit späterer Kriege unstreitig hat, erscheint es geboten, die auf diesem Gebiete in Frankreich gemachten Experimente mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen. Der Pariser „Times“-Correspondent schreibt dem genannten Blatt unterm 12. April: „Experimente mit einer neuen Kanone, die des Kaisers Erfindung sein soll, und ebenso neue und gefährliche Wirkungen hervorbringen wird, wie die gezogene Artillerie bei Solferino, werden gegenwärtig in Vincennes gemacht. Das neue Geschütz wird sowohl vor dem Publikum, als auch vor der Armee geheim gehalten und ausschließlich nur von Offizieren probirt. Es ist von kleinem Kaliber, und feuert 12 bis 15 Mal in der Minute. Ein System von oblongen Disken und eine Kurbel machen einen Theil seiner Eigenthümlichkeit aus. Der wesentlichste Punkt derselben besteht darin, daß es das Prinzip der Zündnadel auf die Artillerie anwendet. Diese Versuche dauern bereits 6 Monate und eine Anzahl dieser schrecklichen Geschütze sind bereits fertig. Ich bin auf authentische Weise versichert worden, daß das Geheimniß einem Agenten der russischen Regierung verrathen worden ist.“ Dies stimmt nur zu gut mit unserer eigenen ausführlichen Mittheilung in No. 45 d. Bl. Beide zusammen geben ein verständliches Bild des Geschützes. Wenn die Kurbel gedreht wird, schieben sich die Patronen aus dem am hintern Rande befindlichen Trichter continuirlich in die sechs concentrisch gruppirten Räufe, werden vermittelst Zündnadel abgefeuert und machen somit anderen Platz. Das Geschütz soll aus Kupfer sein.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat jetzt, wie die „Epen. Z.“ berichtet, die Klage gegen den Magistrat auf Erstattung eines Theiles der Reisekosten, welche den städtischen Deputirten für die im Auftrage der Stadt zur Befestigung von Schlachthäusern und Markthallen gezahlt worden sind, angehängt und ist ein Termin zur Beantwortung der Klage auf den 4. Juni angelegt worden. In dem Klage-Antrage wird ausgeführt, daß die beiden Deputirten, Stadtrath Risch und Baumeister Hennicke, von der Stadt nur den Auftrag erhalten hatten, England, Frankreich, Belgien und Deutschland zu bereisen, während die Reise auch auf Irland, Holland, Schweiz und Italien ausgedehnt worden ist, und der Magistrat auch diese Kosten ohne Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung zur Auszahlung gebracht hat. Das Petition der Klage geht nun dahin, sämtliche Mitglieder des Magistrats kostenpflichtig für solidarisches schuldig zu erklären, der Stadtgemeinde Berlin diesen Kosten-Mehrbetrag zu erstatten, die Feststellung der Höhe dieses Betrages aber einem Separatverfahren vorzubehalten.

Zur Warnung für das Publikum theilen wir, nach der „Ref.“, mit, daß jetzt wiederholt falsche österreichische Gulden im Verkehr vorgekommen sind. Dieselben tragen die Jahreszahl 1859 und sind jedenfalls aus einer Zinkkomposition angefertigt, denn beim Kratzen an denselben kann man sehr leicht Stückchen davon loslösen, was auch bei einiger Aufmerksamkeit ihre Unechtheit sofort erkennen läßt.

## Bekanntmachung.

Die Hälfte des in der Brückenvorstadt belegenen Dispositionsstücks No. 17 von 8 Morgen 34 □ Rth. soll auf die Zeit von jetzt ab bis 1. April 1873 am

Donnerstag den 25. d. M.,

Vormittag 11 Uhr,

öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hieselbst als Ackerland verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 17. April 1867.

Der Magistrat.

**Tannin - Balsam - Seife,**  
ein wirklich reelles Mittel zur Erlangung einer schönen, weißen, weichen und reinen Haut, empfiehlt a Stück 5 Sgr.

**Dr. Oscar Zanke, Poststr. 3.**



### Bekanntmachung, den Musterplatz betreffend.

Der Besitzer von Schönhof will die bisher am 3. Ostertage auf seinem Grundstücke getriebenen Spiele u. (den sogenannten Musterplatz) nicht mehr dulden. Daß er dazu nicht verpflichtet ist, ist von den städtischen Behörden wiederholt und ausdrücklich anerkannt worden. Es hat daher Niemand allein deshalb, weil er Bürger oder Einwohner der hiesigen Stadt ist, das Recht, den bisherigen Musterplatz zu betreten. Darum werden alle einsichtigen, Recht, Gesetz und Ordnung achtenden Einwohner, dringend ermahnt, nicht nur selbst vom Musterplatze fern zu bleiben, sondern auch ihre Angehörigen, ihre Gefellen und Lehrlinge vom Besuche desselben zurückzubehalten. Wer auf diese Mahnung nicht hört, wird auf folgende Bestimmungen des Strafgesetzbuches aufmerksam gemacht:

§ 347. No. 10. Mit Geldbuße bis zu 20 Thln. oder mit Gefängniß bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer unbefugt über bestellte Aecker oder über solche Aecker geht, fährt u., welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist.

§ 89. Wer einen Beamten während der Vornahme einer Amtshandlung angreift, oder demselben durch Gewalt oder Drohung Widerstand leistet, wird mit Gefängniß von 14 Tagen bis zu 2 Jahren bestraft. Dieselbe Strafe tritt ein, wenn der Angriff oder die Widersechlichkeit gegen Personen, welche zur Beihilfe des Beamten zugezogen waren, oder gegen Mannschaften des Militärs erfolgt.

Landsberg a. W., den 18. April 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

In Nummer 47 des Wochenblatts ist in dem Referate über den sogenannten

**Musterplatz** das Auerkenntniß der städtischen Behörde und rechtskundiger Mitglieder ausgesprochen: daß weder die Stadtgemeinde, noch das Publikum, noch ein Einzelner das Recht habe, den bisherigen Musterplatz zu betreten.

Demzufolge warne ich

**Jedermann** davor, sich durch Betretung desselben der Bestrafung aussetzen.

Schönhof, den 18. April 1867.

Schultz.

### Verpachtung.

Die dem Bergbesitzer Streblow hiersebst gehörigen beiden Ackerberge No. 10, von ca. 18 Morgen, und No. 21 des Hypothekenbuchs, von ca. 12 Morgen Flächeninhalt, sollen mit der vorhandenen Bestellung bis 15. November 1867 meistbietend verpachtet werden. Hierzu habe ich Termin auf

Mittwoch den 24. April d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau III. des hiesigen Kreisgerichts, Zimmer No. 3 und 4, oben, anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind bei mir einzusehen.

Boigk, Kreisgerichts-Secretair.

### Brennholz-Verkauf

in der

Herzogl. Stolzenberger Forst.

Mittwoch den 24. April d. J.

sollen

im Gasthose zu Stolzenberg, von früh 9 Uhr ab,

aus dem Belauf Colonie, Tagen 58 und 59, nachstehende Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

315	Klaftern Kiefern-Kloben,
120	" " " "
90	" " " "
8	" Birken-Kloben,
11	" " " "
5	" Eichen-Kloben,
6	" " " "

Forsthaus Stolzenberg, den 12. April 1867.

Der Oberförster  
Gitschold.

## Berliner Aquarium.

Commandit-Gesellschaft auf Aktien.

Dr. Brehmer.

F. v. Stückradt.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, Aktien-Zeichnungen auf die obige Gesellschaft entgegenzunehmen. Statuten und Prospekte stehen zur gefälligen Verfügung.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnnehmer.

### Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend

Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen

zum Betrage von 100 bis 20,000 Thaler zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen zwei Drittel des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer Brücke No. 8, sowie von sämtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäfts-Pläne unentgeltlich entgegen genommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können.

Eduard Marquardt,

Julius Seidlitz,

Agent.

Haupt-Agent.

„Nordstern“.

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir haben Herrn Rentier Ferdinand Bartusch eine Haupt-Agentur übertragen.

Berlin, den 17. April 1867.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige, erkläre ich mich hierdurch zur Annahme von Versicherungen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospekte und Deklarationen gratis.

Landsberg a. W., den 18. April 1867.

Ferdinand Bartusch,

Bergstraße No. 23.

### Die Kranken-Heilanstalten und ihre Pflege-Methode.

Die Krankenheilanstalten bedürfen zur Heilung ihrer Patienten zweierlei: Arzneien und Heilnahrungsmittel, die Ersteren für bestimmte kranke Theile, die Letzteren für den ganzen Körper ihrer Kranken und Reconvalescenten. Diese letzteren Genußmittel sind meistens die Hoff'schen Malzfabrikate, welche gegen die Affektionen der Ernährungs- wie der Athmungsorgane angewandt werden und überraschend günstige Resultate hervorbringen. Den Hunderten von öffentlichen Heilanstalten, die diese Hoff'schen Malzfabrikate regelmäßig benutzen, treten immer mehr hinzu, wie z. B. das folgende Schreiben ergibt: „An Herrn Hoflieferanten Johann Hoff zu Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Sauer, 31. Januar 1867. „Ich bitte um weitere Zusendung von 60 Flaschen Ihres Malz-extrakt-Gesundheitsbiers an das hiesige Kreis-Krankenhaus. „Schönermark.“ — „Die Hoff'sche Malzgesundheits-Chokolade, deren heilkräftige Wirkung überraschend schnell hervortritt, verdankt ihre außerordentliche Nachfrage auch noch ihrem ausnehmend lieblichem Geschmacke. Geschmack und Sanitätskraft haben ihr den Eingang in viele öffentliche Heilanstalten verschafft. Der Oberarzt des St. Petersburger Hospitals sagte (am 18. November 1866): „Die Wirkung der Hoff'schen Malzgesundheits-Chokolade und Malzchokoladenpulver ist auffallend schnell und erfreulich; es kann dieser wichtigen Erfindung nicht genug Anerkennung gezollt werden.“ — Der Königl. Oberarzt Dr. Weinschenk im Invalidenhaus zu St. Petersburg: Die Brustmalzbonbons haben sich bei katarthallischen Brust- und Halskrankheiten vorzüglich bewährt, das Chokoladenpulver habe ich sowohl bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, als auch bei älteren an Gedrüsenschwindel leidenden Kindern mit vorzüglichem Erfolge angewendet; die Malzgesundheitschokolade hat entkräftete Personen in unerwartet kurzer Zeit gestärkt und hergestellt.“ — Aus Privatkreisen laufen täglich Anerkennungs-schreiben wegen der Hoff'schen Malzfabrikate ein wie die folgenden: „Gammelsprung bei Tempin, 31. Januar 1867. Ich bitte jetzt um die doppelte Quantität des Malzextrakt-Gesundheitsbiers, welches meiner Frau sehr gute Dienste geleistet. Dasselbe war von der Cholera genesen, aber sehr entkräftet. Von allen angewandten Mitteln haben Ihre Malzextrakt-Gesundheitsbier und Ihre Malzgesundheitschokolade ihr am meisten wohlgethan, sie am besten gekräftigt, besonders hat die Chokolade sehr kräftig und heilsam auf den Husten gewirkt, und bitte um gefällige Uebermittlung einer doppelten Portion Chokolade. Dr. C. Gillemeister, Pfarrrer.“ — „Mohrin, 31. Januar 1867. Da meine Kinder leidend sind, so ist mir gerathen worden, mich Ihren vortrefflichen Heilnahrungsmitteln zuzuwenden, und erlaube ich Sie um Zusendung von Ihrer Malzgesundheitschokolade und Ihrem Malzchokoladenpulver u. S. Wähle, Ackerbürger.“

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaiserin und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz = Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz u., halte ich stets Lager.

Gustav Heine.

500 Thlr. sind sofort auf Hypothek zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die von dem Kgl. Pr. Professor Dr. Albers zu Bonn angelegentlichst empfohl. Rheinischen Brust-Caramellen

In verpackten Dosen à 5 Sgr.

haben sich nach den vorliegenden authentischen Beweisen als ein ganz vorzügliches Linderungsmittel bewährt, und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt; und so wie dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Hausmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß. Alleinverkauf für Landsberg a. W. Julius Wolff, sowie auch für Friedeberg Nob. Ritter, Meseritz Herm. Clemens und für Soldin bei C. Schulz.

### Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Loos, (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

### Staats-Gewinn-Verloosung,

deren Ziehung am 15. und 16. Mai d. J. stattfindet, und worin nur Gewinne gezogen werden und zwar zum Betrage von

2,222,600 Ct. M.

Darunter Haupttreffer:

225,000, 125,000, 100,000,

50,000, 30,000, 20,000, 2 a

15,000, 2 a 12,000, 2 a 10,000,

2 a 8000, 3 a 6000, 3 a 5000,

4 a 4000, 10 a 3000, 60 a 2000,

6 a 1500, 4 a 1200, 106 a 1000,

106 a 500, 300, 200 Ct. M. u.

Frankirte Aufträge, von Rimeffen begleitet oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende die amtlichen Listen sowie Gewinnelder sofort nach der Ziehung zu.

Man wende sich direct an

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

### Eine hochtragende gute Milchkuh,

auch gute Bienenstöcke, stehen zum Verkauf beim

Lehrer Joseph in Jahnfeld.

Zwei ganz moderne, gut gearbeitete Mahagoni-zweithürige Spinde, eine birkene Kommode und kieferne Stühle, stehen billig zum Verkauf.

Franz Schulz, Tischlermeister,

Wollstraße 54.

### Produkten-Berichte vom 18. April.

Berlin. Weizen 76 — 92 thl. Roggen 58 — 59 1/2 thl. Gerste 46 — 53 thl. Hafer 29 1/2 — 32 1/2 thl. Erbsen 60 — 66 thl. Rübsl 11 thl. Leinöl 13 1/2 thl. Spiritus 17 1/2 thl.

Stettin. Weizen 86 — 94 thl. Roggen 57 1/2 — 59 thl. Rübsl 11 1/2 thl. Spiritus 16 1/2 thl.

Schnellpressendruck von A. Schneider in Landsberg a. W.